

Personal-Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **4 (1853)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Forst-Journal,

herausgegeben

vom

Schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters **Walo v. Greyerz.**

Jahrgang. **IV.**

N^o 2^e

Februar **1853.**

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark in der Stämpflischen Buchdruckerei in Bern, zum Preise von 2 Fr. 50 Rp. neue Währung franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Personal-Nachrichten.

Der Veteran des Schweizerischen Forstwesens, Herr Forstmeister und gewesener Regierungsrath

Karl Kasthofer

ist am 22. Januar 1853 gestorben!

Wir bringen diese Nachricht unsern Lesern, mit der innigsten Theilnahme für seine Hinterbliebenen, und betrauern damit den Verlust eines Mannes, der dem Forstwesen in der Schweiz den ersten und kräftigsten Impuls, sowohl durch seine Amtsthätigkeit als Oberförster des bernischen Oberlandes, als auch ganz besonders durch sein vorzügliches Buch „Der Lehrer im Walde“ gegeben hat. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß kein Schweizerischer Forstmann sich unter uns befindet, der Herrn **Kasthofer** nicht einen Theil seines

Wissens verdankte. — Denn, wer nicht speziell unter seiner Leitung gestanden, der hat doch aus seinem obgenannten Buche und seinen übrigen forstlichen Schriften gelernt und wir sind ihm daher alle zu Dank verpflichtet, den wir hiermit seinem abgeschiedenen Geiste öffentlich aussprechen.

Leider waren die letzten Lebensjahre des bejahrten Mannes keine freudigen mehr, denn eine Lähmung seines Körpers warf ihn seit dem Jahre 1850 auf das Krankenlager, das er nie mehr verlassen konnte. Obwohl er während dieser Zeit geistig sich immer noch beschäftigte, so war es ihm doch nur durch Hülfe anderer möglich, die geistige Nahrung zu erhalten, indem er sich vorlesen ließ. — Er nahm immer noch reges Interesse an dem Gedeihen des schweizerischen Forstwesens und speziell des schweizerischen Forstvereins und verschmähte es nicht, sich unser Forstjournal vorlesen zu lassen, dessen Redaktion er im ersten Jahrgange übernommen und so trefflich geführt hatte, leider aber in Folge seines Krankenlagers niederlegte. — Der Rück Erinnerung eines Freundes des Dahingegangenen entnehmen wir folgende Notiz aus dem „Waterland“ Nr. 26, vom 1. Februar:

R a s t h o f e r hat als Forstmann nicht allein in seinem Waterland, sondern fast noch mehr in Deutschland jene Anerkennung gefunden, die ihm als einer wissenschaftlichen Capacität gebührte. Beweise hiervon geben nicht allein die Recensionen seiner Schriften, sondern noch mehr die namhaften wissenschaftlichen Gesellschaften, die ihn zu ihrem Mitglied ernannten. — Auch waren seine literarischen Korrespondenzen mit bedeutenden Gelehrten von Bedeutung. Diese Capacität hat er vor Allem in seinen „Alpenreisen“ und vorzugsweise in seinem „Lehrer im Walde“ befundet, zumal er in diesem letztern Werk bemüht war, die Waldnutzungen populärer zu machen, als sie früher durch viele Vorurtheile und unrichtige Ansichten in Banden lag, die der National-Industrie entgegen waren, indem er dahin strebte, in diese die Waldfeldkultur einzuführen und eine ungleich höhere Nutzungsrente zu erzielen etc. Sein fließender und korrekter Styl, dem zur Aus-

Schmückung treffliche Vergleichen und humoristische Einfälle zu Gebote standen, bahnten ihm den Weg, um als eine hervorragende Capacität anerkannt zu werden.

Seine wissenschaftliche Ausbildung erlangte er in einem dreijährigen Aufenthalt in Heidelberg, Göttingen, auf dem Harzgebirge und auf Reisen im nördlichen Deutschland, nachdem er die erste Weihe seiner Berufswissenschaft bei dem ehrenwerthen und eifrig für sein Fach belebten Forstmeister Gruber, sowie in dem naturhistorischen Unterricht des ihm stets lieb und werth gebliebenen ehrwürdigen Pfarrers Wytttenbach sel. Angedenkens empfangen. — Seine Zeitanwendung war musterhaft, und früh wurde er durch „Iselins System der Physiofraten“, wie es zu seiner Zeit Epoche machte, dann später durch Montesquieu's „Esprit des lois“ „Smiths Nationalreichthum“ in das Leben der Staatsverfassungen hineingezogen, und von all den Idealen, insbesondere auch von Rousseau, Schiller und Göthe begeistert, währte er einst darauf hinwirken zu können, nicht bedenkend, daß seine in sich gefehrte Schüchternheit so wenig, wie seine große Reizbarkeit und Mangel an Menschenkenntniß für eine Regierungsstelle geeignet waren, und dieß um so weniger wegen der praktischen Richtung, die eine Regierung einschlagen muß. Das fühlte er am Ende seiner politischen Laufbahn und bereute oft und tief seine Oberförsterstelle im Bezirk Oberland verlassen zu haben, wo (insoweit er glücklich sein konnte) ihm seine schönste Lebenszeit vorüberging. Er mußte nach seiner Rückkehr aus Deutschland noch mehrere Jahre warten, bis er diese Beamtung erhielt, die vor ihm der Forstmeister Gruber von Bern aus besorgte. — Was und wie er dort gewirkt, zeigen die Wälder auf den beiden Rügen am Harde und andern Orten, wo seine Kulturen in schätzbaren Holzarten bereits zu schönen hoffnungsvollen Beständen herangewachsen, aber leider seit 20 Jahren nicht die gehörige Nachhülfe erhalten und so besorgt worden sind, wie es diese Anlagen verdient hätten. — Eine besondere Liebe zeigte er für die Arve und auch für die Lerche als die für die Gebirgswälder vorzuziehenden Holzarten,

denn er schwärmte stets für die Alpenwelt, und sprach seine Idee, die höhern Gegenden durch Strafkolonien mit entsprechendem Futterkräuterbau zu verbessern und wohnbar zu machen in einer besondern Schrift aus; ohne daß je bei einer Regierung die Thunlichkeit in Antrag gekommen wäre. Den Wäldern in der höhern Gebirgsregion konnte er nicht dieselbe Aufmerksamkeit widmen, wegen des beständigen Kampfs mit den Berechtigten; zudem die allzugroßen Beschwerlichkeiten der Bergsteigung seiner Konstitution nicht zusagen konnten. — Dagegen war seine Neigung mehr dem Unterricht von Forsteleven zugewandt, die ihm von allen Seiten zukamen, und wobei er mit Erfolg von dem Samen seiner wissenschaftlichen Kenntnisse ausstreute. — Seine Liebe zur Alpenwirthschaft veranlaßte ihn auch auf dem Abendberg eine Sennalpe anzukaufen, wo er ein Häuschen baute, das nun sehr erweitert die Wohnung der Cretinenanstalt von Dr. Guggenbühl geworden ist. — Dort auf jener bedeutenden Höhe von über 4000 Fuß sollten die besten Futterkräuter für die Alpen angezogen und Samenvorräthe davon gesammelt werden. Auch veranlaßte er im Jahr 1827 die Regierung, ihm einen Trupp Caschemirziegen zur Besorgung zu überlassen, fand aber bald, daß solche für uns keine Vortheile bringen konnten.

Nachdem er seinen Bergen und der friedlichen Heimat in dem Schloßgebäude zu Unterseen (woselbst das Inseli noch mehrere von ihm gepflanzte Holzarten enthält, u. a. auch eine Ceder von Libanon, die noch vor zwei Jahren in ihrem dreißigsten Jahre ihre Aeste über die Mauer des Schloßgärtchens streckte) den Rücken gekehrt und die Stelle in den Verfassungsrath angenommen, welche ihn in den Regierungsrath führte, sollte er bald erfahren, welchen Dornenpfad er betreten, wo seine Ideale zerrannen, und die rauhe Wirklichkeit seinen besten Anträgen und Vorschlägen, die mit einer beredten Sorgfalt ausgearbeitet waren, entgegentrat, um in gewohnte rein praktische Bahnen einzulenken. So fest und muthig und umfassend seine Vorträge waren, so schüchtern, fast verlegen erschien er im mündlichen Vortrag, wozu ihm schon derjenige

Ton der Stimme fehlte, mit der man seinen Gegner entwaffnen will, denn weich wie sein Gemüth war seine Stimme und ganze Haltung. Er imponirte nur durch sein umfassendes Wissen, durch sein Wohlwollen, dem aber sein Aeußeres nicht entsprach. — So reizbar und verletzt er auch war, so verführend und beruhigend wirkten friedliche Worte auf ihn, von denen er sich oft täuschen ließ.

Damit will jedoch nicht gesagt sein, daß er als Forstmeister mit seinen wohldurchdachten Vorträgen nicht vieles Gute gefördert und auf seine Untergebenen wohlthätig und auf eine Weise gewirkt, die ihm alle die Achtung und Liebe zuwandte, die einem so wohlwollenden und humanen Beamten nie fehlen wird, der aber, wie wir alle, seine Schwachheiten und Irrthümer hatte, die wir gerne vergessen, da ihre Quellen aus dem reizbaren aber wohlwollenden Gemüthe entsprangen; und nur wir seinen Tugenden, seinem Streben und Wirken volle Rechnung tragen wollen.

Leider haben wir den Forstvereinsmitgliedern noch den Tod eines andern Ehrenmitgliedes anzuzeigen.

Der k. k. Berg- und Forstrath

Gottlieb Boetl

ist am 6. Januar 1852 zu Hall in Tyrol nach vielen Leiden gestorben. Die Verspätung dieser Trauernachricht möge darin ihre Entschuldigung finden, daß uns dieselbe erst jetzt durch die österreichische Vierteljahrsschrift für Forstwesen mitgetheilt wird.

Den Forstmännern ist der Dahingeshiedene durch sein „Handbuch der Forstwirthschaft im Hochgebirge“ auf's Ehrenvollste bekannt und allen Mitgliedern des schweizerischen Forstvereins, sowie sonstigen Freunden des Forstwesens ist die Broschüre „Ueber Behandlung und Anlegung der Bannwaldungen im Hochgebirge“, welche von ihm herrührte und mit einem Vorworte Kasthofers begleitet, im Jahre 1844 von dem Forstverein verbreitet wurde, seiner Zeit zugesandt worden, sowie auch allen Gebirgskantonen von dieser ausgezeich-

neten Abhandlung mehrere Exemplare übermittelt wurden. Dieß gab auch die Veranlassung, den würdigen Forstmann zum Ehrenmitgliede unseres Vereines zu ernennen. Die wenigen von uns, die ihn persönlich zu kennen das Glück hatten, sprachen nicht nur mit großer Anerkennung seiner persönlichen Leistungen im Forstwesen, sondern auch mit anerkennender Hochachtung seines wohlwollenden und liebenswürdigen Charakters und mancher junge schweizerische Forstmann, der ihn auf seinen Forstreisen zu besuchen Gelegenheit fand, sprach sich voll Danks für die freundschaftliche Ausnahme aus, die ihm dort zu Theil wurde. Wird es uns später möglich, etwas von seinem speziellen Leben als Forstmann zu erfahren, so werden wir nicht ermangeln, es unsern Lesern mitzutheilen, denn solche Männer sind der Nachahmung werth; und die von ihnen gegebenen Lehren zu befolgen, ihre gemachten Erfahrungen zu Rathe zu ziehen ist die wahre Feier ihres Namens.

Durch die Bernerzeitungen erfahren wir folgende Nachricht:

„Herr Marchand verlangt in Folge Eintritts in andre Verbindlichkeiten Entlassung von seiner seit 1847 innegehabten Stelle als Kantonsforstmeister. Dieselbe wird unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 25. Februar nächsthin ertheilt. Die Ausschreibung und Wiederbesetzung seines Amtes, soll noch verschoben bleiben, bis überhaupt entschieden, ob man genöthigt sei, diese Stelle noch ferner beizubehalten oder ob man dieselbe allenfalls eingehen lassen könne.“

Es ist um so mehr zu bedauern, daß Herr Marchand durch seine Betheiligung an dem Land-, Wald- und Klostergutskauf von St. Urban, dem bernischen Forstdienst entzogen wird, als durch dessen Amtsniederlegung zugleich beim Regierungsrathe die Frage aufgetaucht zu sein scheint, ob nicht die ganze Stelle des Kantonsforstmeisters erspart werden könne?

Vorerst wollen wir zum Besten des Forstwesens hoffen, daß der bernische Regierungsrath bei reiflicher Ueberlegung wohl finden werde, es sei Angesichts der Thatsachen, welche Herr Marchand in seinem letzten Bericht über das Verhältniß

der Holzproduktion zur Holzkonsumtion im Kanton Bern nachweist, sowie überhaupt bei 291742 Jucharten Waldungen, von denen 28267 Jucharten freie Staatswaldungen sind, — eine schlecht angewandte Sparsamkeit, den Inspektor von 8 Oberforstämtern und den technischen Referenten beim Regierungsrathe nicht mehr zu ersetzen. —

Es ist wirklich merkwürdig, wie man so oft im Forstwesen eine ganz falsche Sparsamkeit will eintreten lassen, während die wohlangewandte Ausgabe für die Forstmeisterstelle die reichlichsten Früchte tragen muß, und wenn man nur Augen haben wollte um zu sehen und Ohren um zu hören, so könnte man davon sich genugsam überzeugen.

Feltwaldkantonement.

Bericht an die Finanzdirektion Abtheilung Domänen und Forsten vom 12. Juni 1850 *).

Von den im verflossenen Jahre im Amtsbezirk Interlaken unterhandelten Kantonementen ist bis jetzt dasjenige von Feltwald zurückgeblieben, weil dessen gänzliche Abschließung und Verschreibung auf Hindernisse stieß, deren Hebung erst vor Kurzem ganz gelungen ist.

Indem ich mich beehre, Ihnen den daherigen Vertrag vorzulegen, begleite ich denselben mit folgendem Bericht:

A. Beschreibung der Waldungen.

Die Waldungen von Feltwald liegen an den mitternächtlichen Abhängen, eines dem Brienzensee entlang sich hinziehen-

*) Bemerkung der Redaktion. Dieser Bericht war bestimmt, der Forstversammlung in Interlaken mitgetheilt zu werden. Durch das damalige Vereinspräsidium sind wir ermächtigt, denselben nachträglich in dem Forst-Journale erscheinen zu lassen, und halten dieß im Interesse unserer Leser, um ihnen hiedurch Gelegenheit zu geben, die Art und Weise solcher Kantonemente im Kanton Bern näher kennen zu lernen.